

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt,
Verlagsdruckerei: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 115

Samstag, den 27. April 1935

Jahrgang 1935

Sinn und Parole des 1. Mai 1935.

Im Zeichen der wiedererrungenen deutschen Freiheit und nationalen Souveränität.

Ein Aufruf von Dr. Goebbels.

DNB Berlin, 26. April.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat zum 1. Mai folgenden Aufruf erlassen:

An das ganze deutsche Volk!

Zum dritten Male feiern wir im Zeichen des Nationalsozialismus den Tag der deutschen Arbeit. Während der 1. Mai 1933 noch im Schatten der innenpolitischen Auseinandersetzung stand, konnten wir den 1. Mai 1934 bereits zu einer großen, alle Stände und Berufe vereinigenden Demonstration des nationalen Aufbaues machen. Der 1. Mai 1935 soll nunmehr Symbol und Ausdruck der wiedererrungenen deutschen Freiheit und nationalen Souveränität sein.

An ihm schließt sich das ganze deutsche Volk zu einer einzigartigen Manifestation seines nationalen Lebenswillens zusammen und flattert in nie dagewesenen Millionenfundgebungen dem Führer seinen großen und tiefgefühlten Dank aus für die Proklamation des deutschen Wehrgelehes vom 18. März, durch die Deutschland seine nationale Gleichstellung unter den anderen Mächten festgelegt hat.

Die Welt soll sehen, daß dieser Entschluß des Führers der Entschluß des Volkes ist: Arbeiter, Bauern und Soldaten wollen an diesem Tage das einmütige Gelübnis ablegen, sich wie ein Mann hinter die Politik Adolf Hitlers zu stellen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Ehre und die Sicherheit der deutschen Nation zu festigen und unerschütterliche Grundlage des gesamten deutschen Aufbaues zu machen.

Gerade der deutsche Arbeiter hat allen Grund, dem Führer für seinen mutigen Entschluß zu danken; denn was nutzt der großartige Versuch der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft, wenn dahinter nicht die wahre Kraft der Nation steht, die entschlossen ist, die Sicherheit und den Frieden der deutschen Arbeit zu verteidigen.

Der Pfug, der durch die Adressierten geht, und die Maschine, die das Ried der Arbeit frucht, sind wieder gesichert durch den nationalen Verteidigungswillen des ganzen Volkes. Damit erhält der 1. Mai des Jahres 1935 seine tiefe und symbolhafte Bedeutung.

Eben deshalb auch feiert ihn das deutsche Volk diesmal mit besonderer Hingabe. Er soll der Gruß der Nation an den Führer sein; er soll einen spontanen Akt des Dankes für seine auf die Sicherheit und Ehre der Nation, aber auch auf den Frieden Europas gerichtete Politik darstellen. Er soll der Welt zeigen, daß das ganze deutsche Volk seine nationale Einheit wiedergefunden hat und seine Hoffnung mehr besteht, in Deutschland Bundesgenossen gegen Deutschland selbst zu finden.

Adolf Hitler repräsentiert dieses neue Volk. In seiner Stimme sprechen die Stimmen von 66 Millionen Deutschen mit. Er ist der beglaubigte Wortführer einer Nation, die wie jedes andere Volk ihre Ehre und gleiche Berechtigung sucht, darüber hinaus aber gewillt ist, mit allen Kräften am Wiederaufbau Europas tat- und opferbereit mitzuwirken.

Diese Nation steht heute wieder lebensent-schlossen, aber auch friedensgewillt vor den Augen der Welt. Ueber ihr ist aufs neue die Fahne der Ehre hochgegangen. Arbeiter, Bauern und Soldaten tragen auf ihren Schultern das Reich. Es liegt in sicherer Gut in Adolf Hitlers Hand.

Dem Lebenswillen des Volkes Millionen- und millionenfach Ausdruck zu geben und ihn dabei zu verbinden mit dem nationalen Aufbaue, dem die schaffenden deutschen Menschen aus allen Ständen und Berufen sich mit tiefer, stiller Begeisterung hingeben haben, ist Sinn und Parole des nationalen Feiertages, den wir am 1. Mai festlich begehen wollen.

Darum ergeht aufs neue an die ganze deutsche Nation zum Feiertag des Volkes der Ruf:
Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Die nationale Ehre und die Freiheit unseres Volkes ist die Grundlage aller Wohlfahrt und jeden sozialen Glückes. Ihr soll in gleicher Weise Arbeiter, Bauern und Soldaten teilhaftig werden.

Wieder stehen für einen Tag die Räder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig.
Befruchtete Erde Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern. Plätze und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt.

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!
Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel.

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erblühen!
Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes! Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgschaft für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, laßt Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit! Es lebe der Führer!
Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!
Berlin, den 27. April 1935.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

(ges.) Dr. Goebbels.

Will Georg II. auf den Thron in Athen zurückkehren?

Monarchistische Geheimkonferenzen in Paris und London. - Sessung auf den 19. Mai.

Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland?

DNB Paris, 26. April.

Der frühere König Georg II. von Griechenland, der am Mittwoch, von Indien kommend, in Paris eingetroffen war und bei seinem Onkel Prinz Georg von Griechenland Wohnung genommen hatte, ist am Freitag früh nach London weitergereist.

Die Pariser Presse will zu dem kurzen Aufenthalt des früheren Königs erfahren haben, daß am Donnerstag eine Geheimkonferenz griechischer Monarchisten in Paris stattgefunden habe, an der auch Mitglieder des griechischen Parlaments teilgenommen hätten. Dem König sei hierbei die Rückkehr nach Griechenland und die Wiedereinsetzung auf den Thron vorgeschlagen worden. König Georg II. aber habe den Wunsch nach einer liberalen konstitutionellen Monarchie ähnlich der englischen geäußert. Man habe sich aber entschlossen, die Frage erst nach den Mai-Wahlen in Griechenland aufzurollen, wo die Königsparthei die Mehrheit zu erringen hoffe. Aus der Umgebung König Georg II. werden diese Nachrichten der Pariser Presse jedoch dementiert.

Was gibt hierzu folgende Erklärung aus der Umgebung des Königs: Die Nachricht, nach der König Georg II. beschloßen habe, sein Exil aufzugeben und nach Griechenland zurückzukehren, entbehre jeder Grundlage. Es sei dem König unbekannt, ob eine Versammlung griechischer Monarchisten aus diesem Anlaß stattgefunden habe.

Wenn das Volk ihn ruft...

DNB Paris, 26. April.

Aus der Umgebung des früheren Königs Georg von Griechenland verlautet außer den bereits bekannt gewordenen Gerüchten und ihren Dementis, König Georg habe in Paris zwar keine Erklärungen abgegeben, aber man könne seine Stellungnahme dahin kennzeichnen,

daß er nur dann nach Griechenland zurückkehren werde, wenn die griechische Volkswahl ihn in den gesetzlich vorgesehenen Formen zur Rückkehr auffordere.

Am 19. Mai sollen in Griechenland Wahlen stattfinden. Wenn die neue Volkswahl, die am 19. Mai gewählt werden soll, sich als verfassunggebend erweist,



Georg II. von Griechenland.

Versammlung erkläre und an den ehemaligen Herrscher Griechenlands appelliere, werde dieser sich seiner Pflicht nicht entziehen.

König Georg befand sich nach der Vermählung seiner Tochter Marina mit dem Herzog von Kent auf einer Jagdreise in Indien. Er wurde von seinen griechischen Freunden nach dem Zusammenbruch der venizelistischen Revolution nach Europa zurückgerufen. Eine offizielle Einladung von Athen aus wird für Juni erwartet, und man glaubt, daß König Georg innerhalb von sechs Monaten den Thron wieder besteigen wird.

Handwerksgehilfen gehen auf die Wanderschaft.



75 Handwerksgehilfen des Bäder-, Konditoren- und Fleischerhandwerks traten nach alter Handwerks-tradition in Berlin die Wanderschaft an, die sie durch Deutschland führen soll. Unser Bild zeigt die Handwerksgehilfen beim Ausmarsch aus dem Brandenburger Tor.

Fords verhängnisvoller Irrweg.

Der lustige Einfall eines Reichtums der „fliegenden Blätter“ hat einst unseren Eltern viel Vergnügen gemacht: Das Bild zeigte einige Stromer, die an einem Kreuzweg auf den bestechenden Einfall gekommen waren, den alten Wegweiser, der Loder im Boden hat, herumzubringen, so daß er nunmehr nach drei verkehrten Richtungen zeigte. Aber sie hatten über ihren Streich zu früh gelacht. Die ersten Opfer ihres Einfalls wurden sie selber; denn sie wußten nicht mehr, welches der richtige Weg für sie war.

Die Gesellschaft mit dem Wegweiser hat sich an der Menschheit unseres Zeitalters niedergelegt; nur in einem sehr verhängnisvollen und tragischen Sinn. Einer, der als Führer der Weltwirtschaft gepriesen und gefeiert wurde, hatte in der Wirtschaft den Wegweiser verkehrt und die Welt fand dadurch einen Irrweg gegangen, der sie in Unglück und Elend geführt hat. Früher hatte einmal das Wort eines Papstes gegolten: „Germania docet“, Deutschland ist wegweisend in der Welt. Nach dem Weltkriege wurde es anders. Die Amerikaner hatten mit den geringsten Opfern die größten Siegesgewinne erzielt, hatten im Weltkrieg den Ausschlag gegeben und waren durch den Krieg aus einem Schuldnerland das reichste Land der Erde geworden. „Beispiele wirken hinreichend“. Von diesem Augenblicke an galten die Amerikaner als das Volk, das der übrigen Welt die Wege zu weisen habe. Was sie taten, galt als schlechthin richtiggehend und mußte unerschütterlich nachgeahmt werden. Besonders waren es aber die Dollarerfolge, die aller Welt in die Augen stachen.

Als Henri Ford in Detroit den Gedanken der „Nationalisierung“ aufgriff, stürzte sich die Wirtschaft in aller Welt mit einer Hast ohne Gleichen auf diesen Gedanken und legte ihn unverzüglich in die Tat um. Heute geht durch die Presse der Verleumdung eine betrübliche Aufstellung: das „Komitee zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Sicherheit“, eingeleitet von Präsident Roosevelt, hat Bilanz gemacht und muß feststellen, daß der Weg den Henri Ford damals gewiesen hat, ein Irrweg war. Das ist uns in Europa leider nichts Unbekanntes, schon seit langem. Wie viele unserer deutschen Volksgenossen leidet und leidet in das tiefste Elend geraten sind, weil der Gedanke der „Nationalisierung“ auch bei uns „gegründet“ hatte, das weiß nur Gott allein.

Aus den Aufstellungen und zahlenmäßigen Berichten der „Brookings Institution“ ergibt sich, daß die Nationalisierung zu einer Entleerung der unteren Schichten und zu einer Zusammenballung der Grobvermögen in den Händen einiger Weniger geführt hat. Das wird im Einzelnen nachgewiesen. So wurden in den Vereinigten Staaten von 1919 bis 1930 über 8000 selbständige Industrie- und Bergbaubetriebe von den Großkonzernen verschlungen. Der Kleinhandel verlor über 35 v. H. seines Umsatzes. Von 1920 bis 1930 nahm die Zahl der selbständigen Bauern um 455 000 ab. Während die Pachtgüter 1880 nur 25 v. H. aller Farmen ausmachten, waren es 1930 bereits 42,4 v. H. Die Einnahmen der Landwirtschaft fielen von 11 918 Millionen im Jahre 1920 um 66,8 v. H. auf 3 134 Millionen, wobei besonders beachtenswert ist, daß das Gesamteinkommen der Arbeiterklasse in der gleichen Zeit um genau denselben Betrag (66,8 v. H.) auf 3 134 Millionen zurückging. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß die strukturelle Ursache der fortschreitenden Entleerung und wirtschaftlichen Unsicherheit der breiten Schichten in der Zusammenballung der Grobvermögen und der ungleichen Verteilung des Wirtschaftsertrages zu suchen ist. Diese drängt zu immer weiterer Vergrößerung des Produktionsapparates, während die Kaufkraft der besitzlosen Massen sinkt. Fords Lehren vom „ewigen Fortschritt“ der Wirtschaft sind damit erledigt. Der Bericht empfiehlt gerechtere Verteilung der Einkommen und Stärkung der Arbeiterklasse im Kampf um ihre Rechte.

In welchem Maße der „Machinismus“, also die Erzeugung menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen, zu der allgemeinen Verelendung beigetragen hat, wird ersichtlich aus einem zeitgemäßen Aufsatz, den Mme. Charriaut in der Zeitschrift „Le Nord Industriel“ veröffentlicht und den die Pariser „Croix“ auszugeweiht wiedergibt. Die Verfasserin erinnert zunächst an die zahlreichen Arbeiterrevolten, die im Zeitalter des Beginnes der technischen Erfindungen durch die Einführung arbeitssparender Maschinen hervorgerufen wurden. Als besonders charakteristisch erwähnt sie das Schicksal Jacquards, des Erfinders des Webstuhles, der durch eine Gruppe von Arbeitern beinahe in die Rhone geworfen worden wäre. Ein Lyoner Schiedsgericht sprach über seine Maschine das Verdammungsurteil aus und verlangte, daß der Webstuhl öffentlich vernichtet werde.

Der sich Rechenschaft über den gegenwärtigen Stand der Technik und ihres Einflusses auf die Umgestaltung der Wirtschaft gibt, wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß die gegen die ersten Maschinen revoltierenden Arbeiter von einem gefunden Instinkt getrieben waren. Bis zum Weltkrieg hat der Mechanismus immerhin noch die Grenzen des für die Wirtschaft und für die arbeitenden Menschen Erträglichsten eingehalten, erst nach dem Kriege wurden diese Grenzen

Römischer Ostertag.

Von unserem römischen Korrespondenten.

A Rom, 23. April.

Noch am Karfreitag gibt sich Rom wie ein Stück italienischen Volkslebens. Die Technik der modernen Großstadt — Autos, Straßenbahnen, Banken, Hotels und Mietkasernen amerikanischen Ausmaßes — hat das Volkstum noch nicht zerstört. Es lebt in naiver Lust und Freude, als wie die Pflanzen dieses Bodens, heute wie vor vielen hundert Jahren. Und wenn die Straße noch so eng ist, daß kaum ein Auto hindurch kann, es ist immer noch Platz, um einen Stuhl vor die Tür zu stellen und „im Freien“ zu leben. Die Menschen sind hier nicht besser, vielleicht netter, liebenswürdiger und natürlicher als anderswo. Sie haben etwas von der entworfenen Unbefangenheit der Kinder. Auch ihre Religiosität ist von dieser Art. Sie haben sozusagen eine direkte Verbindung zum lieben Gott und zur Heiligen Madonna. Religion und Volkstum sind innig miteinander verwachsen, und diese Mischung hat dauerhaften Bestand und durchdringt das ganze öffentliche Leben. Auch die Religion lebt sozusagen „im Freien“. Ein sehr schönes Beispiel bieten die römischen Läden in den Volksvierteln am Karfreitag. Das ist ein Osterpußfest sondergleichen. Die Spinnweben werden erbaumungslos ausgelegt. Gewaltige Schinken und Speckseiten werden mit Silberpapier umwickelt und in dichten Reihen an der niedrigen Decke aufgehängt. Dazwischen zur Zierde ausgelegte Eier, zu Riesentrauben aufeinandergefaßt. Vor der Ladentür hängen stattliche Kolonnen langer Salamiwürste, mit Wurzeln, Delzweigen und Kräutern appetitlich ausgeschmückt. Die Käseheben, wie Schleifsteine groß, werden zu mächtigen Gebirgen aufeinandergepöckelt, aus Konfervenbüschen und bidbauchigen, schiffmühlentelartigen Weinflaschen werden Denkmäler gebaut. In das Tonkloppeln vor dem Madonnenbild wird frisches Del gegossen. Dann kommt gegen Mittag der Priester, mit Chorrod und Stola, in Begleitung eines Ministranten, der den Weihwasserkeßel trägt. Er segnet Speise und Trank und spricht den Osterfesten über das Haus und seine Bewohner; den Kindern wird ein Almosen in das Weihwasser. Uralt Gebräuche, die das Volkstum formen, uraltes Volkstum, das die Tradition an Kinder und Kindeskinde weitergibt.

Am Osterfestonntag zeigt Rom sein internationales Gesicht und seinen historischen Horizont. Schon am frühen Morgen drängen sich Tausende und Ueber-tausende in den festlich geschmückten Galerien der Peterskirche. Hier trifft sich die katholische Welt aus allen Ländern und Zonen zur Osterfeier. Alle Nationen. Da ist ein junger spanischer Kaplan vor zwei hageren amerikanischen Pastoren. Dort sitzen Mitglieder des französischen Frontkämpferverbandes, der eine Osterreise nach Rom gemacht hat. Sie halten ihre blauen Westmützen in der Hand; die Geführte Kette des Marschalls. Neben ihnen ihre marmorenen Frauen in langen schwarzgrünen Spitzenkleider. Die Pilgergruppe einige Wänter weiter, mit rot-weiß-grünen Bändern im Knopfloch, das sind die Ungarn. Die neben ihnen kommen aus Polen. Die jungen Amerikaner, mit den freibrotigen Laternen, die von den Römern gamberi (Krebse) genannt werden, sind Germanen. Mitglieder des deutschen Kollegs. Die feischen Blondköpfe dort, die unter dem Lalar die Hände in die Hosentaschen stecken, sind Engländer. Die beiden Lippen Damen, Mutter und Tochter, die sich von einem portugiesischen Prälaten die Statuen an den Kuppel-pfeilern erklären lassen, sind aus Südamerika gekommen. Auf der anderen Seite redet ein baumlanges Reger seinen schwarzen Kopf mit den biden roten Lippen. Er trägt den rot ausgeschlagenen Lalar, des Missionskollegs der Propaganda. In demselben Lalar reden weiter links die kleinen gelben Japaner. Die dunkelhäutigen Kraußköpfe mit den intelligenten Gesichtern sind Abyssinier aus dem äthiopischen Kolleg. Den Touristen mit dem grünen Lobenzanzug, der hinter dem bärigen Missionspater steht, verdrängt seine Sprache: er ist aus Sachsen. Er unterhält sich mit holländischen Lehrern. Dort steht eine ganze Reihe in glänzenden gestrichelten weißen Hauben. Das sind Klosterfrauen aus der Lombardie. Zum diplomatischen Korps des Heiligen Stuhles gehören die eleganten Herren auf der Tribüne. Sie tragen Orden und goldbestickte Fräde. Nicht zu vergessen: die etwa zweitausend jungen Leute, die mit ihrer Festtagskluft im Mittelschiff ein großes Geviert ausfüllen: das ist die deutsche Jugend auf Pilgerfahrt, die in 52 Autobussen unter Führung des Prälaten Wolter nach Rom gekommen ist und vor der Stadt ein Zeltlager aufgeschlagen hat. (Ostersonntag wurde sie vom Papst empfangen, der eine längere Ansprache an sie in deutscher Sprache richtete und ihr seinen Segen erteilte).

Der Vatikan hat alle seine Garden aufgeboden, um die riesigen Menschenmengen in Ordnung zu halten. Die Schweizergarden tragen heute zur Galauniform Panzer und Helm. So haben sie schon ausgehen, als sie für den Papst noch Schläfchen schlugen. Heute machen sie friedlichen Ordnungsdienst. Die Palatinargarde hält im Mittelschiff einen Gang für den Einzug des Papstes frei. Es sind von Beruf römische Bäcker, Metzger, Schuhmacher und Kleinfabrer, die heute zum Ehrendienst die bunte Uniform anziehen, einen schwarzen Tschako auf den Kopf setzen und das Gewehr mit aufgeschlagtem Bajonett präsentieren. Sie zwingen ihre gutmütigen Kleinfabergesichter zu militärischem Ernst. Weit elegantier ist die Nobelpgarde, von der jetzt eine geschlossene Abteilung mit roten Waffenrocken und blinkendem Helm einmarschiert: lauter Offiziere aus römischen und italienischen Adel. Die breitbrüstigen Sänen am Portal und in der Vorhalle, mit Stulpenstiefeln, weißen Reitböfen, schwerem Schlepppfebel und gewaltig hohen Varenmützen — das sind päpstliche Gendarmen. Ein Stück Mittelalter und farbenprächtige Renaissance wird an diesem Ostertag lebendig. Wenn man so will: die Tradition so kompagnien des Kirchenstaates. Ein Stück historischer Repräsentation, die sich nur bei großen Gelegenheiten entfaltet. Man braucht sich nicht zu wundern, daß da auch päpstliche Kammerherren in schwarzer spanischer Hoftracht mit Degen und weißer Halskrause herumstehen.

Am Freitag treten diese bunte Figuren zum größten Teil in ihren bürgerlichen Beruf zurück. Der Rest macht den Polizeidienst der Vatikanstadt.

Gegen halb zehn Uhr hält der Papst mit großem Gefolge seinen Einzug in St. Peter. In den Pfeilern und Bögen des Kuppelraumes entzündeten sich an gläsernen Kandelabern unzählige Lichter. In den festlichen Klang der Posaunen mischen sich die Jubelrufe und das Gähndelassen der Menge. Südländisches Temperament setzt sich durch. Langsam wird der Papst auf seinem Tragfessel unter einem Baldachin heringetragen. Sein blaßes, mildes Greisenantlitz, den Gelehrtenkopf mit der goldenen Brille überhöht die Tiara. Vor ihm schreitet, in den leuchtenden Farben liturgischer Gewandung, die oberste Hierarchie der Kirche, Mitra hinter Mitra: Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Weite; die Würdenträger des geistlichen Hofstaates; der Oberhofmeister, die Richter der Rota und des Gerichtshofes der Signatur, die Generalprokuratoren der religiösen Orden, der Hoftheologe, der Hofprediger, der Beichtvater, die Domherren und Beichtväter von St. Peter, Geheimtapsen, die apostolischen Prototypen, Kammerherren und Diener. Als bald beginnt am dem Papstaltar unter der Kuppel und über dem Grabe Petri das österliche Hochamt des Papstes. Es entwickelt sich in den reichen Formen, die die Liturgie aus alter Zeit für diesen Anlaß, mit Anklängen an den Ritus des Morgenlandes, bewahrt hat. Brennende Kerzen flimmern in Weihrauchwolken. Hier beginnt die Sphäre des Heiligen, die sich der bloßen Schaulust versperren, die sich nur dem Gläubigen in Andacht und Ergriffenheit erschließt.

Wieder ein anderes Bild. Auf dem Petersplatz. Gegen Mittag fällt sich das weite Rund mit Menschen. Dreihunderttausend mögen es sein. Trotzdem bleiben noch Lücken. Als um zwölf Uhr vom Janikus herüber das römische Zeitgeigen, der dumpfe Kanonenschuß ertönt, fliegen erschreckt die Tauben hoch. Aber nur ganz kurze Zeit. Gleich sind sie wieder da und lassen sich füttern. Am Fuße der Freitreppe hält italienisches Militär in Paradeaufstellung die vorderste Linie. Weiter oben marschieren Karabinier auf und päpstliche Gardien. Die Kirchenportale öffnen sich, und viele Tausende, die nun aus der Basilika herausströmen, füllen die Lücken. Einen breiten Raum füllen geschlossenen die Pilgergruppen junger Deutsche. In dem niedrigen Campanile schwingen die Glocken. In der Loggia über dem Portal von St. Peter wird jetzt ein Teppich ausgehängt. Das ist das Zeichen, auf das die Menge wartet. Zwei Große Träger aus Straußenfedern schieben sich auf dem Balkon vor. Dann ertönt der Papst, von der mageren Menge Menschenmenge stürmisch begrüßt. Er breitet segnend die Arme. Es wird ganz still. Die Menschen auf dem Platz entblößen den Kopf. Viele knien nieder. Die Aufsprüher, die an den Nebelisen angebracht sind, tragen die liturgische Formel des großen Ostersegens über den Platz — urbi et orbi, für die Stadt und den Erdkreis.

Eine Vorstadt der im nordöstlichen Osten gelegenen Stadt Bollwölff wurde durch eine verheerende Feuerbrunst zerstört. Mehr als 80 Häuser sind wie vom Erdboden verschwunden. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

Verpflichtung der Reichsinnungsmeister.

Der feierliche Akt in Frankfurt a. M.

DNB, Frankfurt a. M., 26. April.

Der altbewährte Bürgeraal des Frankfurter Rathauses war Freitag vormittag die Stätte eines für das deutsche Handwerk bedeutungsvollen Aktes. Die auf Grund der Vierten Verordnung der Reichsregierung über die Organisation des deutschen Handwerks ernannten Reichsinnungsmeister wurden vom Reichshandwerksmeister Schmidt in feierlicher Weise verpflichtet.

Reichshandwerksmeister Schmidt

eröffnete die Handlung mit Begrüßungsworten für den als Gast anwesenden Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger und die Reichsinnungsmeister. Mit der Eingeleitung der Reichsinnungsmeister wurde der Schlußstein gelegt in der nationalsozialistischen Gesamtorganisation des deutschen Handwerks. Die Reichsinnungsmeister bildeten eine Gruppe im deutschen Handwerk, die wohl die wichtigste Aufgabe im Handwerk zu erfüllen habe. Das deutsche Handwerk könne neben der Betreuung der Gefolgshäuser der Belebung der handwerklichen Wirtschaft und damit dem Wohle des deutschen Vaterlandes gewidmet sein.

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Staatsrat Dr. Krebs, hielt dann den Reichshandwerksmeister und die Reichsinnungsmeister in der alten Kaiser- und Krönungsstadt Frankfurt am Main herzlich willkommen und dankte dem Reichshandwerksmeister dafür, daß er die Stadt Frankfurt am Main als Ort des großen deutschen Handwerktages bestimmt habe.



Die Tribünenbauten für die diesjährige Feier am „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“ sind soweit gediehen, daß nach altem Brauch das Reichsfest gefeiert werden konnte. Unser Bild zeigt das Aufrichten der Richtkrone in Gegenwart aller an den Arbeiten beteiligten Arbeitskameraden.

Sensationelle Aufklärung des Mordfalles Schlinkert.

Wollschläger erlitt Schlinkert in einem verabredeten Duell.

Ein unglaubliches Geständnis.

P. Wollschläger, 26. April.

Der in der Mordfalle Schlinkert am Ostermontag festgenommene Hermann Wollschläger hat nach stundenlangem Leugnen unter dem Druck des zusammengetragenen Belastungsmaterials am Donnerstag ein Geständnis abgelegt. Wollschläger war mit Schlinkert seit 1932 nahe bekannt und verkehrte in den letzten Monaten in dessen Wohnung.

Wollschläger behauptet, von Schlinkert aufgefordert worden zu sein, in der Nacht zum Ostermontag im Ruhm-bachtal an der neuen Brücke zu erscheinen, um zwischen beiden bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch einen Kampf Mann gegen Mann auszuräumen. Beide haben sich, mit entsprechenden Schlagwerkzeugen versehen, um die angegebene Zeit an der verabredeten Stelle getroffen und sich dann zu dem sogenannten Birkenwäldchen begeben, wo der Kampf vor sich ging. Hier will Wollschläger

querf von seinem Gegner mit einem Hammer bedroht und angegriffen worden sein. Es sei ihm gelungen, seinen Gegner zu überwinden und ihm den Hammer zu entreißen. Mit diesem Werkzeug will Wollschläger Schlinkert dann niedergeschlagen haben. Den Hammer will der Täter in der Nähe unter altem Laub auf dem Waldboden versteckt haben. Die Mordkommission begab sich sofort nach dem Geständnis mit Wollschläger an den Tatort und ließ hier alle Einzelheiten über den Verlauf der Tat schildern und erklären. Auch nach dem angeblich versteckten Hammer wurde gesucht; er konnte jedoch bisher nicht gefunden werden. Da sich in den letzten Tagen viele Personen in der Nähe des Tatortes aufgehalten haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Hammer von jemanden gefunden und mitgenommen wurde.

Der Verbaht gegen Frau Schlinkert, daß sie ihre Hand bei der Tat mit im Spiele hatte, ließ sich nach dem Geständnis des Täters nicht mehr aufrecht erhalten; sie wurde am Donnerstag von der Mordkommission auf freiem Fuß gesetzt, während Wollschläger endgültig dem Wülheimer Amtsgericht zugeführt wurde.

Unsozialer Betriebsführer in Fauer festgenommen.

DNB Breslau, 26. April.

Die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Schlesien, teilt mit: Am Ostermontag wurde durch die Ortspolizeibehörde Fauer (Schlesien) im Einverständnis mit der Geheimen Staatspolizei die Riegler und Berlinger und Buchhändlerbetriebe erziehenden „Lauerisches Tagelager“ behauptet hatte, daß ein Teil seiner Belegschaft auf Veranlassung der DAF Fauer in den Streik getreten ist. Riegler schuldete seiner Belegschaft seit Wochen den Lohn, so daß die Lohnrückstände bis zu 100 Mark hat. In Anbetracht des Osterfestes haben die dort beschäftigten Kameraden um eine Teilzahlung und wieweil gleichzeitig Herrn Riegler darauf hin, falls er der Zahlung nicht nachkomme, daß sie sich am Ostermontag beim Arbeitsamt als arbeitslos melden würden, da ihnen nicht länger zugemutet werden kann, weiterhin für 5 Mark die Woche zu arbeiten und so die Existenz ihrer Familien auf Spiel zu setzen. Das Verhalten der Betriebsräte gründet sich auf § 124 der Gewerbeordnung, wonach Gesellen und Gehilfen die Arbeit verlassen können, wenn der Arbeitgeber den Arbeitern den schuldigen Lohn nicht in der bedungenen Weise auszahlt.

Die Behauptung eines Streikes war daher irreführend. Riegler gab bei der Vernehmung zu, daß er schon am Weihnachtstag seinen Löhnen keinen Pfennig zahlen konnte und sie so über die Weihnachtsfeiertage ohne jeden Pfennig Geld waren. In dem fraglichen Artikel war weiter behauptet worden, daß der Streik auf Veranlassung der DAF Fauer ausgedrungen sei, was eine ungeschwehliche Behauptung darstellt. Riegler wurde daher auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 wegen schwerer Schädigung des Ansehens der NSDAP und ihrer Überredungen festgenommen.

Tagd auf einen Brandstifter.

DNB Chicago, 25. April.

Die gesamte Polizei von Chicago ist, unterstützt von Angehörigen der amerikanischen Legion und zahlreichen Hausverwaltern, fieberhaft bemüht, einen bisher unbekannten geübten Brandstifter zu fassen, der in den letzten Tagen über 25 Brände, davon allein am Dienstag morgen 10, angelegt hat. Bei diesen Bränden sind zwei Frauen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung des Stadtteils Rogerspark, der hauptsächlich von den Brandstiftungen betroffen ist, befindet sich in höchster Erregung. Die Brandstifter hat eine hohe Belohnung auf die Ergreifung des Verbrechens ausgesetzt. Die Flugscheitelfahren haben einen Alarmsdienst eingerichtet und die Nachtpolizei angewiesen, sorgfältig aufzupassen und etwaige erneute Brände sofort zu melden.

In der Stadt Warren im Staate Ohio überfielen drei bewaffnete Räuber mitten in der Stadt ein Auto der Bundespolizei. Nachdem sie mit vorgehaltenen Pistolen den Fahrer gezwungen hatten, sie außerhalb der Stadt zu fahren, raubten sie einen Geldsack, der 72000 Dollar enthielt. Den Räubern gelang es, in einem vorbeifahrenden Auto zu entkommen.

Der erste Besuch des Kaisers von Mandchukuo in Japan.



Zum erstenmal seit seinem Regierungsantritt hat der Kaiser von Mandchukuo sein Land verlassen, um dem Kaiser von Japan einen Staatsbesuch abzustatten. Die Japaner bereiteten dem jungen Monarchen einen großen Empfang mit allen militärischen Ehren. Unser Bild zeigt die feierliche Begrüßung des Kaisers Kwangte von Mandchukuo durch Kaiser Hirohito von Japan im Zentralbahnhof von Tokio.

